

Erbenheim:
Dienstags, Donnerstags
und Samstags.
Abonnementpreis:
Bieteljährlich 1 Mk.
inkl. Frangierlohn.
Durch die Post be-
zogen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinplatz-
Beitragte oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Reihe
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Pahl in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei W. H. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 11

Donnerstag, den 25. Januar 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Freitag, den 26. d. Mts., nachm. von 2-3 Uhr,
wird auf hiesigem Rathhause Altgummi, Gummiabfälle,
Fahrradschläuche und Mäntel, Gegenstände von Zinn
und Altgummi gegen sofortige Bezahlung abgenommen.
Erbenheim, 21. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Fleischverkauf findet am Samstag, den 27.
d. Mts., vormittags von 8 Uhr ab bei den hies. Metz-
gern gegen Vorlage der Reichsfleischkarte statt und zwar
in folgender Reihenfolge:

1. von 8-9 $\frac{1}{2}$ Uhr Nr. 141-280 bei Gg. Peter Stein,
2. " 9 $\frac{1}{2}$ -11 " " 1-140 " " " "
3. " 8-9 $\frac{1}{2}$ " " 421-600 " " Jean Roos,
4. " 9 $\frac{1}{2}$ -12 " " 281-420 " " " "

Es wird bemerkt, daß die einzelnen Termine genau
eingehalten werden, und daß ein früheres Erscheinen
nicht nötig ist, da früher Erscheinende zurückgewiesen
werden. Die Läden werden um 8 Uhr geöffnet.

Anfang mit Buchstabe M.

Die Abschnitte müssen abgetrennt bereit gehalten
werden.

Die Fleischsorten sind nicht übertragbar und wird
Fleisch nur gegen Vorlage der ganzen Fleischkarte abge-
geben. Diejenigen Haushaltungen, welche ein Stück
Rindvieh geschlachtet haben, sind bis auf weiteres von
dem Fleischbezug ausgeschlossen.

Wegen Mangel an Einwickelpapier werden die Ab-
nehmer ersucht, Teller oder sonstige Gegenstände mit-
zubringen.

Erbenheim, 25. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei der Zahlung
der 4. Rate Gemeindesteuer, welche in der ersten Hälfte
des Monats Februar fällig ist, das Jagdgeld verrechnet
werden kann. Ich ersuche daher wegen den Mehrar-
beiten und des bevorstehenden Jahresabschlusses schon
jetzt mit der Zahlung zu beginnen, damit Störungen
vermieden werden.

Erbenheim, den 23. Jan. 1917.

Die Gemeindefasse:
J. B. Breitenbach.

Merksblatt zur Warenumsatzsteuer.

1. Anmelde- und abgabepflichtig sind nur Betriebe und Unter-
nehmungen, deren Warenumsatz, d. h. Gesamtbetrag der ver-
kauften Waren im Jahre, den Betrag von Mark 3000 über-
steigt.
Betriebsinhaber mit einem geringeren Umsatz werden zur
Vermeidung von Erinnerungen ersucht, in diesem Falle der
unterzeichneten Steuerstelle eine die Nichtanmeldung einer An-
meldung begründende Mitteilung zu machen.
2. Als anmeldepflichtige Betriebe kommen in Betracht:
1. alle Gewerbebetriebe, sowohl die stehenden, als auch die Wan-
derbetriebe, sofern sie im Inland betrieben und Waren dort
abgesetzt werden;
2. land- und forstwirtschaftliche Betriebe aller Art, wogegen der
von ihnen abgesetzten Erzeugnisse (Feld- und Gartenfrüchte,
Obst, Gemüse, Blumen, Milch, Vieh, Holz, Stroh, Heu, etc.)
3. Betriebe von Steinbrüchen, Sandgruben, Ziegeleien;
4. Unternehmungen öffentlicher Körperlichkeiten, Fabriken, Gas- u.
Elektrizitätswerke, Bergwerke, Monopolbetriebe usw.;
5. Konsumvereine, Beamtenvereine, Speise- und Schankwirt-
schaften geschlossener Gesellschaften und ähnlicher Unternehm-
ungen;
6. Händler aller Art, Kaffeehäuser, Brauereien, Bäckereien, Fleischer,
Landwirte, Metzgereien, Handelsgärtner, Fotografen, Kan-
tinen usw.;
7. Handwerker aller Art, d. h. soweit sie zugleich Händler mit
Waren sind, Bildhauer, Buchbinder, Drechsler, Optiker, Uhr-
macher, Schneider, Schuhmacher, Sattler, Klempner u. dgl. m.
anstellen usw.;
3. Anmeldung und Entrichtung der Abgabe muß bis 31. Januar
1917 bewirkt sein.

Die Anmeldung muß auf dem vorgeschriebenen Formular
erfolgen, das bei den Gemeindevorständen erhältlich ist. Die
Steuerpflichtigen sind zur Anmeldung verpflichtet, auch wenn
ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Die Abgabe ist bei der Kreisamtskassette in Wiesbaden,
Bessingstraße 16, einzubringen. Die Zahlung erfolgt am besten
durch Postüberweisung oder im Wege des Scheckverkehrs auf
deren Postfachkonto Nr. 6522 Frankfurt a. M. unter Angabe
"Warenumsatzsteuer". Letztere Art der Zahlung ist für den
Einzahler gebührenfrei, worauf besonders aufmerksam gemacht
wird. Das ausgefüllte Anmeldeformular muß zu gleicher
Zeit an die unterzeichnete Steuerstelle eingesandt werden.

IV. Nicht ordnungsmäßig unterschriebene Anmeldeformulare und
nicht rechtzeitig eingegangene Anmeldungen gelten als nicht
abgegeben.

V. Die Steuer beträgt für bezahlte Warenlieferungen M. 1.— für
das laufende des Gesamtbetrages der Zahlungen oder Liefer-
ungen in Abständen von 10 Pfg. für je volle 100 Mark.
(Somit bei 3100 M. = 3,10, 3200 M. = 3,20 usw.)

VI. Bei dem Fehlen von Unterlagen für die genaue Berechnung
des Gesamtbetrages kann unter der Versicherung dieser Tat-
sachen auch Schätzung des Umsatzes erfolgen.

VII. Zuwiderhandlungen gegen die Anmeldepflicht oder Angabe
wissentlich unrichtiger Zahlen werden unmissverständlich bestraft.
(Geldstrafe bis 30.000 Mark.)

VIII. Mündliche Anmeldung ist zulässig, doch sollte hiervon bei dem
bereits herrschenden Personalmangel nur in Ausnahmefällen
Gebrauch gemacht werden.

IX. Mündliche Auskunft im Kreisamt (Bessingstraße 16) Wochen-
tags nachm. 3-6 Uhr, Zimmer Nr. 15.

X. Im Übrigen wird auf die einschlägigen Bestimmungen des
Reichsgesetzes über den Warenumsatzstempel verwiesen.
Wiesbaden, den 31. Dezember 1916.

Der Kreisamtschef des Landkreises Wiesbaden.
(Steuerstelle).
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 11. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

über die Verfütterung von Hafer an Einhufer und
Zuchtbullen.

Auf Grund der Vorschriften im § 6 Abs. 2a der Bekanntmach-
ung über Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-
gesetzl. S. 811) und des § 1 der Bekanntmachung über die Er-
richtung eines Kriegsernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (Reichs-
gesetzl. S. 402) wird bestimmt:

1. Die Hafermenge, welche die Halter von Einhufern in der Zeit
vom 1. Januar bis 31. Mai 1917 einschließlich aus ihren Vorräten
verfüttern dürfen, wird auf $\frac{1}{4}$ Zentner für den Einhufer festge-
setzt.

Wenn der Einhufer nicht während des ganzen Zeitraumes ge-
halten wird, ermäßigt sich diese Menge für jeden fehlenden Tag
um je $\frac{1}{4}$ Pfund.

Die Festsetzung der Hafermenge, die in der Zeit nach dem 31.
Mai 1917 an Einhufer verfüttert werden darf, bleibt vorbehalten.

2. Halter von Zuchtbullen dürfen bis auf weiteres an jeden Zucht-
bulle, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur
Haferfütterung erteilt ist, 1 Pfund für den Tag verfüttern.
Berlin, 24. Dezember 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.
gez. von Batocki.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 18. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Bindegarn-Enden sind beschlagnahmt und an die
Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutsch-
land, Filiale Frankfurt a. Main, Schillerstraße 25, als
Sammelstelle (Weidhansenden von Harthansenden ge-
trennt) abzugeben. Der Verkauf oder die Verarbeitung
für andere Zwecke ist untersagt.

Ueber Preise sowie Lieferung von Bindegarn für
die nächste Ernte erteilt die genannte Kasse Auskunft.
Wiesbaden, 15. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 25. Jan. 1917.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 25. Januar 1917.

— Postalisches. Am Geburtstag Sr. Majestät
des Kaisers (Samstag, den 27. Januar d. J.) wird der
Schalter des hiesigen Postamts von 8 bis 9 Uhr vor-
mittags und 12 bis 1 Uhr nachm. offen gehalten. Da-
neben werden zu folgenden Zeiten Telegramme entgegen-
genommen: 7 bis 8 vorm., 1 bis 2 nachm., 5 bis 6
nachm., 7 bis 7.30 nachm. Im Orts- und Landbestell-
bezirk findet eine einmalige, um 8.30 Uhr vorm. be-
ginnende Bestellung von Sendungen jeder Art statt.

— Zum Güterverkehr. In nächster Zeit ist
es erforderlich, eine Reihe von Gütern von der Bahn-
beförderung zurückzustellen. Es wird daher allgemein
empfohlen, bei beabsichtigter Aufgabe von Gütern sich
vorher an den maßgebenden Stellen zu erkundigen, ob
sie entgegengenommen werden können. Für besonders
dringende Güter, sowie für Militärgut und Privatgut
für die Militärverwaltung wendet sich der Absender am
besten an die für den Verladeort zuständige Linienkom-
mandantur. Auch im Personenzugfahrplan treten Än-
derungen ein.

— Gefunden wurde auf der Wiesbadenerstraße
eine Mütze und auf der Bürgermeisterei liegen geblieben
ein Handschuh und ein Halsstuch. Die Gegenstände sind
baldmöglichst abzuholen.

— Einen Schlaganfall erlitt gestern morgen
der im 57. Lebensjahre stehende Landwirt Georg Stoll.
Der Tod trat auf der Stelle ein.

— Versammlung hält ab heute Donnerstag
abend der Turn-Verein im Vereinslokal, Gasthaus „d.
Löwen“.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 25.: Ab. D. „Das Dreimäderlhaus“. An-
fang 7 Uhr.

Freitag, 26.: Ab. C. „Der siebente Tag“. Anfang
7 Uhr.

Samstag, 27.: Ab. A. „Der fliegende Holländer“. An-
fang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 25.: Marcell Salzer-Abend.

Freitag, 26.: Volksvorstellung. „Der Kilometerstreifer“.

Samstag, 27.: Vorspruch. „Aunfer Krossi“.

— Frankfurt a. Main. Nach einer von einer
medizinischen Autorität aufgestellten Berechnung ist die
Gesamtzahl der in diesem Jahre zu erwartenden tuber-
kulösen Lungenerkrankungen auf etwa eine halbe Million
zu veranschlagen und wenigstens ebenso groß dürfte die
Zahl der an Rheumatismus oder Gicht leidenden Sol-
daten sein. Zur Behandlung dieser großen Zahl kranker
Soldaten reichen natürlich die vorhandenen Heilstätten
nicht im entferntesten aus, und daher müssen wenig-
stens für die an Rheumatismus und Gicht leidenden
die schon seit Jahren großes Aufsehen erregenden Heil-
wirkungen des bekannten Amol ein ganz besonderes
Interesse verdienen. Dieses ausgezeichnete, vor Jahr-
hundertern zuerst von Karmeliter-Mönchen hergestellte
Produkt, leistet nicht nur gegen die letztgenannten Krank-
heiten außerordentliche Dienste, sondern auch gegen zahl-
reiche sonstige Erkrankungen. Gegen Zahn- und Ohren-
schmerzen, Magen- und Darmbeschwerden, Husten u. Heiser-
keit, Katarrhe, gegen Nervenschwäche, Mattigkeit, Brand-
wunden und dergl. bildet das Amol ein vorzügliches
Heilmittel, und wer sich einmal von seinen großartigen
Wirkungen überzeugt hat, der wird es für vorkommende
Fälle stets im Hause haben. Um so höher ist es daher
der Firma Bollrath Basemuth in Hamburg, Amolpost-
hof, durch die das Amol zum Versand gelangt, anzu-
rechnen, daß sie für dieses in verschiedenen Formen zur
Verwendung kommende Produkt nur einen sehr mäßigen
Preis verlangt, der seine Anschaffung eben jedem er-
möglichst.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo
Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:

Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glashalon eingedruckte
Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der
Auer-Gesellschaft, Berlin-Ost-Adams-Platz

Enthüllung über das rumänische Heerwesen

Ein rumänischer Führer, Angehöriger einer hohen rumänischen Offiziersfamilie, hat als Kriegsgefangener bemerkenswerte Blicke des rumänischen Heerwesens enthüllt, die von dem stillen Verfall der Armeeverwaltung und des Offiziersgeistes zeugen. Er erzählte: „Es fehlt nicht an Männern, die auf diese Verwilderung hinwirken. Vorlesen sagte Juni 1916 in einer Sitzung der Armeeinspektion: Ein Land, das mit dem inneren Feind, dem Schwindelgeist, nicht fertig werden könne, dürfe gar nicht daran denken, sich nach außen zu wenden. Das politische Gefolge des Generalstabes, dieses war zugleich eine Erwerbsgegenstand: ihr Gebiet war Heereslieferung nach russischen Vorbild. Ein Beispiel für viele: Jlescu vergab an die Schuhwarenfabrik Vasilescu u. Vorkschin im Spätherbst 1915 eine Lieferung von 150 000 Paar Schnürschuhen. Die Schuhe wurden ohne die vorgeschriebenen Pederschnüre geliefert und auch genommen. Für jedes Paar Schnür wurden 10 Paar gleich 8 Pfennig abgesetzt. Nach 5 Wochen wurde die Lieferung von 150 000 Paar Schnürschuhen an dieselbe Firma zum Preise von 75 Pfennig gleich 80 Pfennig vergeben. Jlescu enthielt sich in der „Epoca“ über Unterlassung im Reiche des Jlescu. Dieser aber rechtfertigte das Geschäft mit Dringlichkeit des Bedarfs und Bedarfsmangel. Gewinn: 97 500 Lei.

Die großen Vorbilder weichen Nachlieferung bei den kleineren. Altmeister Stancescu ein berühmter Kavallerieoffizier verlegte sich auf den Sport der Vöhrungspresserei. Während seiner Waffensammlung im Januar 1916 fingen die Leute an zu murren. Der Altmeister ließ die Schwadron auftreten, und nach allgemeiner Entschuldigungsleistung ließ er sie in stiller Entlassung an: „Ich habe eure Vöhrungen natürlich aufgeschoben und verlegt sie an der Vöhrung zu verurteilen. Und von Vöhrungen hat aber kein Glück. Auch diesmal habt ihr Schwelmebeide verloren.“ machte leicht und ging vorüberführend ab. Derselbe Herr wählte auch seine Offiziere zu korrupten. Im Oktobernehmen mit dem Vöhrmeister mußte er den Qualitäten fortgesetzt unerschütterte Vermögensabgänge nachzuweisen. Bei der der angestrebten Offizier nicht, so wurde er dem Kommandanten, Oberleutnant Jernel, einem der gelebten Ausländer, gemeldet. Folge: Bestrafung für unrichtigen Umgang mit Staatsgeldern und Verstoß des Schandens im Wege von Gehaltsabgaben. Auch der Artillerie wurde zum größten Teil nicht geschont. Nur die Offiziere wurden ordnungsmäßig gelöhnt, dafür aber im Exil fahl gerufen.

Schon auf den Aufmarschorten wurden die Mannschaften nicht mit warmer Kost versehen. Die Soldaten der Führer verlor sie auf Meublieren und stülte sich selbst die Taschen. Auf dem Marsche von Giedel-Längen ließ der Kommandant des 6. Vöhrregiments den ganzen Vöhrungsbedarf an Wollstoffe und Handschuhe verkaufen. Die Pferde wurden im nächsten Dorf vor reitende Pferde gefesselt und der Materialverlust mit feinstem Vöhrung verdeckt. Gleich bei Artilleriegeheiß liefen allwärts Strömungen, Schutzeinheiten und besetzten Stützpunkte. An das 10. und 11. Vöhrregiment wurden das 10. und 2. Vöhrregiment verlegt wurden Schutze mit Vöhrschiffen geliefert. Die Schutze der mit Vöhrschiffen geliefert. Die Schutze der mit Vöhrschiffen geliefert.

Die Franzosen wollen von uns lernen.

Die deutsche Organisation als Vorbild.

Das „Echo de Paris“ bringt unter der Aufschrift „Vosel und von unseren Feinden lernen“ eine ausführliche Uebersetzung des Kurses des deutschen Krieges, wie er in deutschen Zeitungen erschienen ist, und kritisiert daran den Rat, die Franzosen sollten aus diesem Kriege an das deutsche Volk lernen, wie die Kriegekräfte des Volkes bis zum äußersten den Interessen des Landes dienlich gemacht werden können. Die Munitionserzeugung müsse bis zur höchsten Leistungsfähigkeit gesteigert werden.

Negatives Interesse für die nächste deutsche Offensive.

Der Pariser Berichtshatter des „Corriere della Sera“ meldet laut „S. P. A.“ es bestehe ein reges Interesse bezüglich der nächsten deutschen Offensive, aber die man in Vöhrungsreisen gänzlich im Unklaren ist. Der Kommandowechsel im französischen Heer habe inzwischen eine weitere Vereinfachung der Heeresverwaltung ergeben, die gute Ergebnisse verspreche. Ein äußerliches Zeichen dafür sei der Wechsel des französischen Hauptquartiers, das sich nicht mehr in Chantilly befindet.

Zwei Küschchen an einem Stengel.

Roman von A. von Silkenron.

7) (Nachdruck verboten.)
Kathi häupte sie hin, der Better folgte, und der Adler mit dem Köpchen in der Hand machte seine schönsten Komplimente. Kathi meinte, so ehrerbietig habe sie ihn noch nie gesehen, und der geschmeichelte Julius schmunzelte zu der Bemerkung.
Das Mädchen war so benommen von den Eindrücken der letzten halben Stunde, war so ganz beschäftigt gewesen mit dem, was sie her vorging, daß sie übersehen hatte, wie eine hochgewachsene Gestalt im Arbeitsanzug seitwärts die Stufen zum Gassenhause betrat, fast in demselben Augenblick, als der Better sie nötigte, einzukneifen. Hans Ruland war es, der mit dem Wirt noch eine Verabredung wegen des Krimestoges treffen wollte. Er kam gerade von der Arbeit, besaß und besaß, und wie er nun so in seiner großen Dreifache neben dem seinen Stadtherrn stand, wurde er sich des Unterschiedes mit einer gewissen Bitterkeit bewußt und blickte finster auf den Wagen, der sich langsam in Bewegung setzte.
„Der Strolch, der jetzt da mit dem Wirt spricht, wird von dem nicht so gut bedient werden, wie unsereiner.“ erwiderte Herr Julius, der Ruland auf den Treppenhäufen des Gassenhauses bemerkt hatte und nachlässig mit dem zerwundenen Daumen auf ihn zeigte.
Kathi steckte neugierig den Kopf aus dem Fenster, erkannte Hans, der trotz des Gesprächs mit dem Wirt den Wagen nicht aus den Augen gelassen hatte, und nicht und wollte ihm lebhaft zu.
Das verschönte den jungen Burken in etwas, ärgerte aber ein klein wenig den Better, so daß er, als Kathi wieder Blick genommen hatte, spöttisch frontete: „Nur der Mann da, in dem fragwürdigen Werkstoffsgewand eine Bekanntschaft meines hübschen Cousinens?“
Diese Ergänzung der Bezeichnung „Strolch“ genügte,

Die rumänischen Heeresreste.

Es kann, wie die „Zeit.“ aus Berlin meldet, nach übereinstimmenden Berichten von den verschiedensten Seiten als sicher festgestellt werden, daß der Hauptteil der noch übrig gebliebenen rumänischen Armee von den Resten der Kampffront zurückgezogen worden ist, um erst allmählich wieder zu geordneten Verbänden zusammengefaßt zu werden. Nach rumänischen und nach Ententeberichten soll die rumänische Armee bei Eintritt in den Kampf 600 000 Mann betragen haben. Davon soll sie 300 000 Mann eingezogen haben, nämlich 200 000 Mann an Toten und Verwundenen und 100 000 Mann an Gefangenen. Diese Zahlen, die anscheinend vom rumänischen Generalstab ausgehen, sind unzureichend, denn nach den deutschen Heeresberichten sind mindestens 170 000 bis 180 000 Rumänen gefangen genommen worden; mithin ist anzunehmen, daß die rumänischen Verluste noch beträchtlich höher sind, als von den Rumänen oder der Entente angegeben wird. Die Truppen, über die die Rumänen noch verfügen, werden in der Hauptmasse aus unangehörigen Rekruten bestehen oder aus Resten der geschlagenen Armee, die erst allmählich durch Nachlieferung in einer Armee zusammengefaßt werden können.

Die rumänische Beute der letzten Woche.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz meldet der Kriegsbereichsleiter der „S. P.“ aus dem 1. Kriegspresquartier: Die Gesamtbeute, die in der letzten Woche in den Händen der rumänischen Front gemacht wurde, beläuft sich abermals auf 187 875 Pferde, 4155 Mann, 24 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer.

551 847 qkm feindlichen Bodens besetzt

Berlin, 17. Januar. (Privattelegr.) Im Anhang des Jahres 1917 waren von uns besetzt: In Belgien 28 000 Quadratkilometer, in Frankreich 22 310 Quadratkilometer, während von demselben Boden 900 Quadratkilometer in den Händen der Franzosen waren. In Rußland waren besetzt 280 450 Quadratkilometer, in Rumänien 100 000 Quadratkilometer, während 28 251 Quadratkilometer österreichisch-ungarischen Bodens in den Händen der Russen waren. In Serbien waren es 85 867 Quadratkilometer, in Montenegro 14 180 Quadratkilometer, in Albanien 20 040 Quadratkilometer, die von unseren Truppen besetzt waren.

Englische Ausblicke in die militärische Zukunft.

In einem längeren an Salts letzten Bericht anknüpfenden Aufsatz über „Die Führer in der Schlacht“ rühmt die „Londoner Nation“ zunächst die Verdienste und Fähigkeiten Sir Henry Rawlinsons, General Allenby und Sir Hubert Gough auf englischer Seite als tüchtige Führer der „Siegestaktik“ und auf französischer Seite der „Schöpfer dieser Taktik“ Petain, Rivelle, Mangin, Foch und Dubail, um dann fortzufahren:

„Im Osten kann man sich schwer der Schlussfolgerung verschließen, daß der deutsche Erfolg in Rumänien der Führerschaft zuzuschreiben ist. Wladenski ist wohl Deutschlands geschicktester Führer im Felde und, da er Balkenbach zum Gefallen hatte, konnte das Entweichen der schlecht geführten rumänischen Armeen nur so lange hinausgezögert werden, bis der Feind sich gänzlich entsetzt hatte. Jetzt aber wird die rumänische Front zu einer Verlängerung von Brusilows Flügel. Das aber berührt wieder das Schicksal der russischen Front in Galizien, und wir müssen daher die Grundlagen eines russisch-rumänischen Gegenstoßes oder wenigstens standhaften Widerstandes prüfen. Einiges in dem Material der Führung ist zweifellos gut. Weibull, Joffes früherer Gefolge, list als Berater, Samorow, der Bevormundete von Brodno, hat eine maßgebende Stellung, aber da nur noch ein kleiner Winkel der Donbudscha gehalten wird, ist es schwer zu sagen, was sie jetzt bedeutet. Wenn keine Erholung am Bereich eintritt, kann das Schicksal der russischen Front von den Fähigkeiten Wladenski abhängen, der die Bukowina im Juni und Juli känderte. Er ist ein fähiger und geballter Führer; wenn aber seine Pläne im Felde umgangen wird, muß er unter großen Nachteilen kämpfen.“

Jedenfalls ist im Osten und Westen, Norden und Süden das Steigeproblem das Problem der Führung. Nicht die Gefühle und Geschosse werden ihn erringen, nicht das Feuer des Infanterieangriffs und auch nicht die Ueberlegenheit in der Luft, sondern die geistige Beherrschung und die geordnete Verwendung all dieser Elemente. Der Sieg wird endlich gewonnen oder verloren werden durch die Arbeit des Generals, der die drei Waffen mit instinktiver Anpassung zusammenfügen und sie als ein einziges vollendetes Kampfwerkzeug verwenden wird. Und die jüngste Kriegsgeschichte hat von solcher Meisterschaft mehr auf Seiten des Verbands als der Einzelnen.“

um des Mädchens Jörn zu werden, sie wurde Feuer und Flamme. „Das ist mei beste Gründ, Hans Ruland, sein Strolch ist, sondern ein affurater Brucharbeiter“, blühte sie ihn an, „Du wirst es schon noch sehen, daß er of gantes Tüg hält und sich nit zu verstände brukt.“

Der Better sah sie ordentlich erstaunt an, das war ja ein kleiner Bruchstuck, aber das störte ihn nicht, gerade dieser Ickerdene Eifer stand ihr allerliebst. Mochte doch der lange Zeit da ihr bester Freund, meinetwegen auch ihr Schatz sein, dachte er, das Vergnügen können die zwei ja haben, mich auch später zur Hochzeit einladen. Jetzt gilt es nur, das hübsche Kind hier loszuweisen, in das Gassenhaus zu Friederich zu verpflanzen und mit Hilfe ihres niedlichen Vöhrchens dort gute Geschäfte zu machen. Vorstellte mühte man dabei zu Werke gehen, damit die Kleine nicht sehen würde und mitzubekommen wäre.

Das fuhr ihm so durch den Sinn, als Kathi ihre kleine Hand erhob und ihm drohte: „Gegen die Hans darfst nichts sagen, sonst hast schnurstracks mit mir verdorbe!“

„Ne, Cousinchen, nie!“ versicherte er lachend, griff nach der noch immer erhobenen Hand des Mädchens und — löste sie.

Kathi, auf das äußerste erschrocken, rief hastig ihre Hand aus der seinen. „Nemersch! So wat dat man doch nit!“ meinte sie und rief sich verlegen die Hand am Kleid, als wolle sie den Ruh gewarigen. Er lachte unbeding. „So wat nit mon wohl, Cousinchen, wenn man seine Hochachtung zeigen will und hübsch ist. Komme nur erst mal in die Stadt, dann wirst Du oft sehen, wie die Herren da den Damen die Hand küssen.“

Sie hatte etwas davon sagen wollen, daß sie weder eine Dame sei, noch daß sie in die Stadt käme, aber da sie durch das herunter gelassene Fenster eben bemerkte, wie Jockens Albert neben der Glaslücke heulte, dazu ihren Vöhrschäufel schlug und dann wieder sein buntes Taschentuch schwenkte, vergaß sie es darüber.

Der Donaustrom von uns beherrscht.

Russische Schiffe voran.

Das „S. P.“ meldet aus dem 1. und 2. Kriegspresquartier: Am 14. Januar versuchten rumänische Donaukanonen unter dem lebhaften Feuer der bulgarischen Artillerie den Versuch zu erreichen, trotz der Schwierigkeit, ein rasch fahrendes Torpedoboot zu treffen, gelang es der bulgarischen Artillerie durch wohlgezielte Schüsse die rumänischen Kanonen zur eiligen Flucht nach Galatz zu zwingen. Die Donau trennt jetzt in der Dobrudscha unsere und alle russischen Kanonen, doch wird der Donaustrom von uns beherrscht und jeder feindliche Nachschubverkehr ist dort andauernd unterbrochen. Die Russen verspüren diese Sperre der so wichtigen Wasser Verbindung recht schmerzhaft und machen wiederholt Versuche, Schiffe mit Munition und Verpflegung nach Galatz zu senden. Bei so einer erfolglosen Versuch wurden russische Schiffe von unserer Artillerie versenkt.

Die Beschießung von Galatz.

Mailänder Blätter melden aus Petersburg: Die feindlichen Kanonen auf die Südpforte Rußlands: Galatz, Rens und Ismail, haben sich verlangsamt, ohne ihrem Ziel abzuhelfen. Der Feind habe jetzt seine schwerste Artillerie gegen die drei besetzten Plätze herangebracht.

Die schwedische Blätter melden, doch in Galatz eine Panik aus. Die besetzte Bevölkerung verließ zum größten Teil die Stadt, nur das Proletariat ist zurückgeblieben, das der fürchterlichen Hungersnot ausgesetzt ist. Ein endloser Abzugsstrom bewegt sich ununterbrochen über die Straßen. Man zählt täglich 20 000 Flüchtlinge, die sich zum Teil nach Odessa begeben. Das Gerede ist schrecklich. Odessa, heißt es, ist einer Meldung des „Matin“ ist unglaublich überfüllt, was die Verpflegungsschwierigkeiten nur noch mehr erhöht und die Forderung der notwendigen Lebensmittel weiter steigert.

Die griechische Frage ungeklärt.

Eine neue Entente note.

Die Agentur Havas meldet: Die Befandten der Entente richteten am 13. Januar eine neue Note an die griechische Regierung, in der die alliierten Regierungen die griechische wissen lassen, daß sie zwar Kenntnis nehmen von der Zustimmung Griechenlands, den durch die Note vom 6. Januar geforderten militärischen Maßnahmen, daß sie aber die Antwort auf einzelne Forderungen der Note vom 8. November nicht annehmen können vor Klarstellung folgender Punkte: 1. können die Alliierten keine Einschränkung der griechischen Regierung bezüglich der Kontrolle der Militärzulassen, 2. befinden die Alliierten auf der sofortigen und bedingungslosen Freilassung der aus politischen Gründen in Haft genommenen Personen, 3. können sich die Alliierten nicht darauf festlegen lassen, daß sie zu bewilligenden Entschädigungen nach den Bestimmungen der griechischen Regierung festgelegt würde. Die Blockade würde erst aufgehoben werden können nach Annahme aller Forderungen der Alliierten.

Die griechische Regierung antwortete, sie habe die Abkist, Einschränkungen bei der Annahme der von den Alliierten festgesetzten Bedingungen vorzunehmen. Sie könne auch den in der Note dargelegten Einzelheiten zu und nehme Kenntnis von den Erklärungen der Alliierten über die Aufhebung der Blockade.

Trotz der Annahme des Ultimatus seitens Griechenlands ist man

im Entente Lager noch immer besorgt.

Der englische Korrespondent Warprice meldet vom 13. Januar aus Saloniki u. a.: Es scheint, daß der Ausdruck von Feindschaften zwischen den Verbänden und der griechischen Regierung besorgt. Während der letzten Woche hat die Athener Regierung sagt der Korrespondent, sich danach gestrebt, Zeit zu gewinnen. Die griechischen Truppen sind unmittelbar hinter unserer Zone in Thessalien konzentriert. Schon die Verbandsmächte nach dem Ultimatum an zweite Note an die Athener Regierung gerichtet, worin die sofortige Annahme der letzten Forderung verlangt wurde, sind feinerlei Anzeichen einer Veränderung in der Lage, hinter unserm Rücken zu demord.

Italien in der Kontrollkommission der Alliierten in Athen vertreten.

In Athen sind dem „Corriere della Sera“ sechs italienische Offiziere eingetroffen, die unter dem Kommando Oberst Marchese Rusilo als italienische Mission der Kontrollkommission der Alliierten angelassen werden sollen.

Das war ein lustiger Späß. Albert tat es doch um sie zu amüsieren, dafür mußte sie durch frühliches Knicken quittieren. Als er aber jetzt, die verweirte Wöschwenkend, rief: „Hurra! der Brutpaar!“ wurde sie und böse. Laß dir dumme Schmad“, rief sie heraus, zog mit einem Ruck das Fenster in die Höhe.

Auch der Better fand kein Vergnügen an diesem und tat, als hätte er nichts gehört.
Bald darauf vereinigte der Kaffeetisch im Haus der Witwe eine recht vergnügte Gesellschaft. Kathi lachte geschickt umher, schenkte ein und forderte mit ihrer allerliebsten Lächeln zum Essen und Trinken auf.

Frau Rofe beobachtete sie unausgesetzt, lobte den treuen Kuchen, das sauber gehaltene Häuschen, das ein Schmuckstückchen ausfüllte, und das liebe Kind, das wie ein Wiesel hin und her sprang und die Augen all habe, wo es etwas zu tun gäbe.

Bei diesen Lobsprüchen versetzte die Frau Rationsbesitzerin nicht, wiederholt einen verständnisvollen Blick mit ihrem Sohne zu wechseln.

Schwester Zeitheer war glücklich über diese rückfölen Lobeserhebungen, in die der Kesse in verführerischen Tonart einstimmte. Das half ihr über den Kummer hinweg, daß Köschchen durchaus jede Erinnerung an die wühlten Tassen und das Könnchen verloren hatte und dessen nur gnädig meinte: „Ich werde Euch mal ein dornes Kaffeeservice aus Berlin schicken, dies hier sich doch wohl überlebt.“

Kathi hatte bei diesen Worten der Tante ein wenig das Mäulchen verzogen, wie es ihre Art war, wenn ihr nicht paßte, was der andere sagte, und Better Julius hatte sich bereit, zu versichern, er würde doch allen anderen Tassen seine jetzige vorziehen, denn auf all dem modernsten Krimstrams hänge doch nie „Aus Liebe“, und so ließ Vergnügen nichts gäbe es auch nicht darauf.

(Fortsetzung folgt.)

Alte Spinn.

!! Ein Jahr „Valkanzug“. Es ist ein Jahr verfloßen, daß der erste Valkanzug von Berlin nach Konstantinopel der Kaiserin Kaiserin in Berlin verlief, während zu gleicher Zeit ein zweiter Teil des Zuges mit dem Eisenbahnminister und anderen Staatsbeamten vom Bahnhof Friedrichstraße aus abging. Jetzt, nach einem Jahre, hat sich manches geändert, und es ist ein neuer zweiter Zug zum Orient gebahnt worden. Vielleicht gibt es bald einen zweiten Valkanzug über... Rumänien!

!! Verunglückt. Die Schweinemästerei in der Stadt Göttingen, die diese für einen eigens hierzu gegründeten Verein eingerichtet hatte, um jedem Mitglied ein gemästetes Schwein liefern zu können, hat ein vorzeitiges Ende gefunden. Aufgetretene Seuchen zwangen zur sofortigen Schließung des noch gesunden Bestandes. Aus dem gemästeten Fleisch sollen Dauswaren hergestellt werden, um die Mitglieder etwas zu entschädigen.

!! Tätigkeit eines Schülers. Erfolgreiche Erfolge auf dem Gebiete des Goldsammlens hat ein Diszidenschüler in einem Berliner Vorort erzielt. In zwei Tagen brachte er 500 Mark in Goldstücken zusammen. Dieses Gold rührte aus einer Erbschaft her, die eine Tante des Schülers in Halle o. S. hinterlassen hatte. Sie hatte das Gold in Dosen, Kästen usw. sorgfältig versteckt. Der Schüler hat für seine Sammeltätigkeit von der Schule eine Belobigung erfahren und von der Reichsbankstelle ein Diplom für treue Goldsammlung ausgehändigt erhalten.

!! Jugendliche Räuber. Am Donnerstagabend hatten Räuber mit vorgehaltenen Revolvern auf dem Bahnhof Schöppin aus einem Bahnpostwagen eine Geldkiste mit 18000 Mark entwendet. Die Rottweilher Kriminalpolizei hat jetzt sieben jugendliche Burschen als Täter verhaftet und in der Wohnung eines Schöppinher Schuhmachers 17000 Mark des gestohlenen Geldes, die im Schornstein versteckt waren, aufgefunden.

!! Verdacht. Unter dem Verdacht des Gattenmordes wurde, wie aus Stößen in Rommeln gemeldet wird, die Ehefrau des Schafmeisters Ferdinand Latz aus Weiden nebst ihren Töchtern in Untersuchungshaft genommen. Am zweiten Januar meldete die Frau der Behörde, ihr Mann sei am Reisefesttag, als er von dem Boden holen wollte, aus der Luke gestürzt und nach einigen Stunden tot aufgefunden worden. Jetzt meldete sich aber bei der Polizei in Barmen ein Fuhrmann, und gab unter Vorlegung eines Briefes an, daß Frau Latz und deren neunjährige Tochter verhaftet hätten, ihn zur Ermordung ihres Mannes anzuklagen. Der Inhalt des Briefes bestätigte diese Angaben. Es wurde festgestellt, daß Latz eine Anzahl von Verletzungen am Kopf erlitten hatte, die angeblich durch den Fall aus der Luke zu erklären waren. Sie sind aber, wie die Leichenöffnung ergab, durch ein scharfkantiges Instrument verursacht worden.

Gerichtssaal

!! Mord. Eine Mordklage wegen Mordes beschloßte in schwebender Verhandlung das Obergericht Schwerin. Der Angeklagte, der 1878 in Erdhausen geboren, verheiratete Schlosser Naumann, zuletzt in der Gewerkschaft in Erfurt beschäftigt, hatte zu Anfang 1916 ein Verheirathungsverhältnis mit einer Frau Großhupp, deren Mann im Felde steht, angeknüpft. Als dieser auf Urlaub kam und Gewerkschaftsantrag stellte, begab sich am Abend des 4. Juli Naumann mit Frau Großhupp nach einem Felde und tötete sie durch 2 Revolvergeschosse. Die Verhandlung wurde bei verschlossenen Türen geführt. Die Geschworenen bejahten die Frage nach Totschlag unter Zuhilfenahme mildernde Umstände. Das öffentliche verkündete Urteil lautete auf fünf Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

!! Große Fleischhinterziehung. Ueber unglaubliche Fälle von Fleischhinterziehung berichtet die

„Fortmunder Zeitung“. Danach wurde auf Grund einer Anzeige bei dem Schlachtereier August Hahn eine Hausdurchsuchung abgehalten, die feststellte, daß nicht weniger als neun Kühe heimlich geschlachtet worden waren. Man fürchtete deren Köpfe, Felle und Klauen zu Tage. Weitere Nachforschungen führten zur Entdeckung eines ganzen Fleischlagers: 35 Rinderquartale, eine Tonne Hackfleisch und eine große Menge Würste wurden aufgefunden. Der Gesamtwert der gestohlenen Fleischwaren beträgt etwa 20000 Mark.

Vermischtes.

— Holzbein als Diebslager. Der Agent und Versicherungsbetreibende Hugo Wolf aus Düsseldorf, der dort für eine große Versicherungsgesellschaft tätig war, hatte sich der Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder im Betrage von sechshundert Mark schuldig gemacht. Wolf hatte vor mehreren Jahren das Unglück, durch Ueberfahren von der Straßenbahn das rechte Bein zu verlieren, so daß er fortan ein Holzbein tragen mußte. Trotz dieses besonderen Kennzeichens war es ihm möglich gewesen, sich einige Tage der Verhaftung zu entziehen. Am Sonntag vormittag, als Wolf im Begriff war, sich in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße in Berlin einen Pelz zu kaufen, wurde er von der Kriminalpolizei festgenommen. Wolf hatte noch 12000 Mark in seinem Besitz und hatte dieselben tief in sein Holzbein hineingesteckt.

(—) Kampf mit einem Zuchthäuser. Ein Kampf mit einem entpurrten Zuchthäuser hat sich in den Straßen des Eberwaldes abgespielt. Aus dem dortigen Amtsgerichtsgefängnis war in der Nacht zum Mittwoch der Kellner Pieper entpurrten, der zur Verbüßung einer Strafe von sieben Jahren Zuchthaus demnächst der Strafankast zugeführt werden sollte. Der Flüchtling hatte sich nach Dornow, einem Dorf in der Nähe von Eberwald, begeben und nächtigte in einem Stall, wo er am Morgen von dem Eigentümer des Gehöftes entdeckt und dem Ortsvorsteher zugeführt wurde. Dieser ließ den Entpurrten durch zwei handfeste Männer nach Eberwald bringen. Dort zog Pieper plötzlich unter seiner Kleidung eine Eisenstange hervor, und drang auf seine Begleiter ein, die er durch wuchtige Schläge erheblich verletzte. Einer der Männer hatte jedoch die Geistesgegenwart, seinen Revolver zu ziehen und einen Schuß auf Pieper abzugeben, der gerade flüchten wollte. Dieser wurde in den Kopf getroffen und konnte nur mit Hilfe herbeigekommener Polizeibeamten überbältigt werden. Den beiden verletzten Gefangenenbegleitern wie auch dem verwundeten Verbrecher mußte ein hinzugerufener Arzt Verbände anlegen. Pieper wurde dann unter besonderen Vorsichtsmahre in das Eberwalder Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

— Drama. Ein Familiendrama ereignete sich in dem Dorfe Ruchstedt bei Dessau. Dort wurden gestern früh die Arbeiterfrau Jankowiat und ihre drei Kinder in der Schlafkammer erschossen aufgefunden. Als Täter wurde der eigene Ehemann und Vater der Kinder, der in Dessau in Arbeit stehende polnische Arbeiter Severin Jankowiat, ermittelt. Sein ältester Sohn ist ein Taugenichts, der seinen Eltern schon viel Kummer bereitet hat. In ausbrechendem Zorn stürzte der Vater am Mittwoch den Jungen in die Mulde, der Knabe konnte sich jedoch mit Hilfe von zwei Deuten retten, die ihn nach dem Krankenhaus brachten. Aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe für diese Tat hat Jankowiat dann seine Frau und seine drei anderen Kinder im Alter von fünf, acht und zehn Jahren in der Küche seiner Wohnung erschossen. Er selbst erhängte sich nach der Tat. Herbeikommende Nachbarn, die die Schüsse vernommen hatten, schnitten Jankowiat, der noch lebte, sofort ab.

— „Dermis“. Dem Kriegsvorgang für Rußland, Tirol, das Diebstahlsverbrechen, bestätigt ein Kaiserjäger, der an der Südfront noch droben in Schnee und Eis haust und am ersten Weihnachtsfeiertag mit noch anderen seiner Kameraden von einer Latzine verschüttet worden

war, den Empfang der Diebstahls mit folgenden Worten: „Unmöglich Dank für euer Weihnachtspaket, welches mich sehr freute, weil es im letzten Augenblick ankam; ich bin nämlich von einem Latzinderl derwisch worden; als man mich ausgrub, überreichte man mir euer Paket. Da wir hier sehr viel Schnee haben, kann ich den Jäger besonders brauchen zum Tee.“



Haus und Hof.

— Naturdünger. Von Stalldünger ist der Kindviehdünger, (Ruhm) der wichtigste. Er bildet viel Humus, der die Feuchtigkeit zurückhält und eignet sich ganz besonders wegen seiner fetten, kühlenden Eigenschaften für leichtbühige Sandböden, selbstverständlich auch für alle anderen. Bei Errichtung eines Kältebeetes läßt er sich im Notfall verwenden, Schafmist ist ein hitziger, amoralischer Dünger, hat er gut vergoren, so eignet er sich besonders für kalte, feuchte, also lehmige Böden. Für Mistbeete ist er nicht zu gebrauchen. Seit dem Rückgang der Schafzucht spielt er in vielen Gegenden gar keine Rolle mehr. Pferdedünger erwärmt sich sehr rasch und ist deshalb für Mistbeete der beste. Wegen seines Stickstoffgehaltes ist er namentlich für kalte Tonböden, aber auch in verwestem Zustande zu gebrauchen. Schweinedünger gilt gewöhnlich als geringwertig, ist aber ein fetter Dünger und besonders für hitzige Sandböden geeignet. Weil er oft Unkrautkeime enthält, verwendet man ihn mit Vorteil auf dem Komposthaufen. Geflügeldünger ist außerordentlich wertvoll, wegen leichter Verteilung wird er in einer alten Tonne in Wasser aufgelöst und als sogenannter Düngerguß, besonders schwachen Gemüsekulturen beigegeben. Auf die Größe der Gießschüssel wirkt er ganz besonders. Streut man ihn trocken aus, so verengt man ihn mit Erde oder Öl. Abtrittdünger ist der kräftigste Wirkstoffe und wird wegen seines Stickstoffreichtums besonders zum Treiben der Gemüse beigegeben; wegen seiner Schärfe darf er nur auf feuchten Boden kommen, bei Sandböden gleich nach Regen. Herrscht gerade längere Trockenheit, so muß der Boden, wenn man ihn eben nötig verwenden möchte, vorher mit Wasser durchtränkt werden.

Zwei Kirichen an einem Stengel.

Roman von H. von Siliencron.

(Nachdruck verboten.)

Die Schlussbemerkung, das Coufingchen sei in höchst eigenem Verstande ein Vergnügen, ging bei ihr in ein Ohr hinein und aus dem anderen heraus, aber daß er die Tasse gelobt, das freute sie.

So waren sie alle in besserer Stimmung; eine Walpurgisnacht folgte, und als der Wetter dabei eine Wassermühle anstellte, an die sich eine kleine Restauration angeschlossen, lud er die Damen dort zum Abendessen ein. Solch ein romantisches Wäghen sei wie geschaffen, um dort im engen Kreise gemütlich ein gutes Abendbrot einzunehmen.

Mit der Qualität dieser Waagenstücke haperte es freilich, trotz des vollaufenden Wunders. Es muß alles vom Wetter sein; aber die Großstädter wollten sich die Laune nicht verderben lassen und machten gute Miene dazu. Schwelger Fittchen war natürlich über die Freundlichkeit ihres Wäghens, und Kathi genoss dieses letzte Vergnügen, auswärts zu Abend zu essen, mit ungeteilter Freude.

Es war auch gar so wunderschön, hier unter der gemauerten Veranda zu sitzen; die Luft war mild und am Himmel stand der Mond, der sich in dem stillen Mädelchen spiegelte, während bei der Schwüle das Wasser schäumte und rauschte. Kathi sah ganz verträumt in das Dunkel des Waldes hinein, und dabei hörte sie aufmerksam zu, was der Wetter erzählte. Lustige Geschichten waren es und blendende Schilderungen von dem Leben und den Vergnügen der Stadt. Einmal beugte er sich ganz nahe zu ihr und fragte: „Coufingchen, woran denkst Du?“ Sie fuhr ordentlich zusammen, als er sie anredete, sah ihn an, wie aus einem Traume erwachend, an und sagte dann langsam: „Es muß doch ganz wunderschön sein bei euch!“

„Versieht sich, Coufingchen, das ist es auch, und Du

mußt das alles kennen lernen.“ antwortete er ihr, „ich gebe nicht Ruhe, bis Du einmal zu uns kommst; geistlich wird es Dir schon bei uns, da wette ich Kopf und Kragen drum.“

Sie sagte nichts darauf, aber er hatte die Genugtuung, daß er ihre Augen hell aufleuchten sah.

III.

Strahlenden Sonnenschein, fröhliches Kirchengeläute gab es den andern Tag. Im Witwenhäuschen stand man früh auf, und auch heute waren Mutter und Tochter schon zella bei Wege. Die Großstädter hatten „das Frühstück im Gasthaus einnehmen wollen“, da Frau Rosa erklärte, „das gehört sich so“. Die Tante hatte den Kirchgänger abgelehnt unter dem Vorwande, daß sie das zu sehr angriffe, sie wolle, wenn sie ausgeschlafen habe, zu Zeiten kommen und mit ihr das Leinwandzeug durchleben, das noch von den Eltern stamme.

Julius hatte Kathi geholt für den heutigen Vortrag eine Walpurgisnacht vorgelesen. Sie hatte aber dazu den Kopf geschüttelt und in ihrer bestimmten Weise erklärt: „Ich geh zur Kirch!“

„Dann wird mir wohl nichts anderes übrig bleiben, als Dich dahin zu begleiten“, war seine etwas janzende Antwort gewesen.

„Wann aussehlasse hä!“ hatte sie dazu gelacht. Nun waren Mutter und Tochter mit ihrem Kaffeetrinken fertig, und Kathi stand, nachdem sie alles weggeräumt, in ihrem Sonntagskoste vor der Tür. Sie schien auf irgend jemand oder irgend etwas zu warten. Der Wetter war's nicht, denn ihr Kopf drehte sich nicht nach dem Dorfe. Es fehlte noch eine halbe Stunde bis zur Kirchzeit, langsam wandte sie sich dem Walde zu.

Die grüne Dämmerung hatte sie kaum umfassen, da kam ihr auch schon ein rascher Schritt auf dem Zuckeln entgegen.

Sie blieb stehen. Richtig, er war's, der Erwartete.

„Gibt gebacht, daß ich komme würd?“ fragte der junge Bursche, der ihr innig in die tiefen Braunaugen blickte. „Na freilich doch! Mußt mi ja das Kirchenstrüchle bringen!“ Sie streckte die Hand danach aus und er zog unter seiner Jacke ein kleines Heidebüschel hervor. „Just dieselbe Blume, die Du mit brachst häh.“ meinte er. „Schau, ich trag sie am Sonntagskoste. Ist so recht, Mädel? Zwei Kirichen an einem Stengel, die müße doch auch dieselbe Blume haben!“

Sie nickte leerenvergütet und nahm den Strauß. „Heute abend wirst städtisch mit mi tanzen“, fuhr er fort, „oder halt alleweil schon de Wetter us de Glasküste den ersten Tanz versproche?“

„Weilste nit“, wehrte sie, „der gehört Di, aber nicht, so gar übel seien die Großstädter nit. Sie haben's all, weil viel kleiner als unsreiner, aber gefalle tuts ihnen el bi uns.“

Die Kirchenglocken klangen vom Dorfe her. „Nun wird's Zeit“, unterbrach sich das Mädchen, drückte ihrem Hans die Hand und eilte auf dem Wege, den sie gekommen nach ihrem Haus.

Auf Wiedersehen in de Kirch- und hüt abend bin heh.“ tief er ihr nach.

Vom Wetter war noch nichts zu erblicken, und das war der Kathi gerade recht, warum, wußte sie selbst nicht zu sagen. Sie holte sich das Gelangbuch, legte das saubere Nästüchle und den Strauß darauf, und mit diesen ihr zum Kirchgänger unentbehrlich blühenden Sachen in der Hand machte sie sich auf den Weg.

In der Dorfstraße hörte sie jemand hinter sich her hasten und rufen. Sie drehte sich um.

Etwas atemlos, aber auf das schönste frisiert und pomadisiert, mit led aufgesetztem Värtchen, flüchtete Wetter Julius hinter ihr her und telegraphierte eifrig mit den Händen. Das sollte nun wohl heißen, daß sie auf ihn warten solle. Wohl aber übel mußte sie sich dazu entschließen.

(Fortsetzung folgt.)

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 24. Januar.
Großes Hauptquartier, 24. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei fast durchweg klarem Frostwetter blieb in den meisten Frontabschnitten die Kampfaktivität in mäßigen Grenzen.

Die Flieger übten die günstigen Beobachtungsverhältnisse für ihre vielseitigen Aufgaben aus. Die Gegner blühten in zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer 6 Flugzeuge ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Weiderseits der Na und südlich von Riga haben sich für uns günstig verlaufene Kämpfe entwickelt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Bei strenger Kälte nur stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer und Vorfeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Madensen.

Das Nordufer des St. Georg-See's, nördlich von Tulcea, ist wieder aufgegeben worden.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus
Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer
befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich
am Vaterland.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am
Vaterlande und macht sich strafbar.

Bekanntmachung.

Freitag, den 26. Januar d. Js., vormittags, soll
im Stadtwalde „Geisheid“ versteigert werden:

1. 38 Rmr. Eichen Pfostenholz, 2,20 m lang,
2. 78 „ Buchen-Scheit,
3. 260 „ Knüppel,
4. 4200 Buchen-Wellen.

Zusammenkunft vormittags 11 Uhr vor Klarenthal,
Wirtschaft „zum Jägerhaus“.

Wiesbaden, den 20. Januar 1917.

Der Magistrat.



Turn-Verein

E. V.

Deutsche Turnerschaft.

Heute abend 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Krieger- u. Militär-Verein.

Samstag, den 27. Januar 1917, abends 8 Uhr,
findet im Gasthaus „zum Löwen“ eine

Versammlung

statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.
Der Vorsitzende.

NB. Zu dem am Sonntag, den 28. d. Mts. statt-
findenden gemeinsamen Abgang werden die Mitglieder
gebeten, sich recht zahlreich beteiligen zu wollen.
D. D.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
Fachschulen gelehrt werden, z. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzen-
baulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-
produktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

- Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen betreiben, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule um-
fasst, u. das durch das Studium erworbenen Reifezeugnis dieselben
Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Obersekunda
hoch Lehramtskandidaten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beschreiben wollen, um
sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele
Abnehmern vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr
ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausfahrt Prospekt u. kassende Dankschreiben über bestandene
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt
sind, u. die hervorragende Erfolge. — Postweise monatliche
Lieferung. — Beteiligter Fernunterricht. — Ausnah-
meleistungen ohne Kaufzwang bereitgestellt.

Bonnens & Nachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die tief Schmerzlche Nachricht,
daß mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger-
vater, Großvater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager
und Onkel

Herr Georg Stoll

gestern morgen plötzlich und unerwartet infolge Schlaganfalls im 57.
Lebensjahre verschieden ist.

Erbenheim, den 25. Januar 1917.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Stoll, geb. Schäfer.

Die Beerdigung findet Samstag, den 27. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr,
vom Sterbehause, Frankfurterstraße 49, aus statt.

Krieger- u. Militärverein.

Wir setzen hiermit unsere Mitglieder ge-
ziemend in Kenntnis, daß unser Kamerad

Georg Stoll

plötzlich und unerwartet aus diesem Leben
geschieden ist. Er war allzeit ein einfriges
und treues Mitglied und werden wir ihm
ein treues Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Samstag
nachm. 2 1/2 Uhr statt und bitten wir um
recht zahlreiche Beteiligung. Zusammenkunft
um 2 Uhr im Vereinslokal. Vereins- und
Ehrenzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Turn- u. Verein.

Unseren Mitgliedern die traurige Nach-
richt, daß unser langjähriges Ehrenmitglied,

der Turner Georg Stoll I.

durch den Tod aus unseren Reihen gerissen
wurde.

Die Beerdigung findet Samstag, den 27.
d. M., nachm. 2 1/2 Uhr, statt. Zusammen-
kunft um 2 Uhr im „Schützenhof“ (Mitglied
Dieffenbach).

Zahlreiche Beteiligung geboten.

Der Vorstand.

Empfehle mich im

Kopfwaschen, Ondulieren und Frisieren

von morgens 8 bis abends 8 Uhr, Sonntags bis 1 Uhr.

Lina Hener, Friseur.

Ferner werden

Haararbeiten

jegl. Art in meinem Geschäft angefertigt.

Frau Franz Hener,

Friseur, Neugasse.



Oefen

aller Systeme, in
schwarz, vernickelt
und emailliert.

liefert u. emaill
von 65—120 cm

Größe. Garantie

für Brennen und Kochen.

Cusskessel Stahlblechkessel

roh u. emailliert emailliert.

Ersatzteile — Wasserschiffe.

Jacob Post,

Wiesbaden,

Spezialgeschäft in Oefen und Herden.

Telefon 1823.

M. 15.- bis M. 20.- können Sie wöchentlich verdienen.

Strebende Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause.
Verlangen Sie postfrei u. kostenlos Auskunft von uns. Strumpf-
warenfabrik Waterstradt & Co., Hamburg 36, Albrechtshof.

Fredy- Zigaretten

direkt in der Fabrik zu
Fabrikpreisen:

1000 Stck. 1 a 14.—

1000 Fredy-Zig. 1 b 20.50

1000 Barry Walden 3 25.—

1000 Deutscher Sieg 1 d 41.50

Verkauf auch in kleinen

Quanten direkt in der

Zigarettenfabrik Fredy

Berlin,

Brunnenstraße 17, Hof.

Lehrmädchen

zum gründl. Erlernen des

Stüchens finden zu Ostern

Aufnahme. Lehrzeit sechs

Monate. Nach beendeter

Lehre dauernde Beschäftig.

„Nassovia“.

Wiesbaden, Luisenstr. 24.

Landw. Consum-Verein

Wir ersuchen unsere Mitglieder, ihre Bestellung
in Original-Saathäfer Beseler II bis spätestens 31.
Mts. bei dem Rentanten zu machen.

Der Vorstand.

Gesangbücher

in bekannt guter Ausführung zu realen Preisen.
stellungen bitte möglichst frühzeitig zu machen.

Muster gerne zu Diensten.

Wilhelm Stäger

Papier- u. Schreibwaren.

Haarbürsten • Zahnbürsten

Handbürsten

Taschen- und andere Kämmen

Taschenspiegel Brieftaschen

Taschenmesser

empfiehlt

Franz Hener.

Neugasse.

Für den Feldpost-Versand

empfehle:

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Kautaba
in reichster Auswahl

Feldpostkartons in allen Grössen.

Feiner: Gachartikel, Speisemehl, Bonigpulver, Bo-
linpulver, schöne Zitronen und Apfelsinen

Hch. Schrank,
Gartenstraße 3.

Sofort zu kaufen gefe
Futtermühen
Futtermkartoffel
Heumehl.

Zu erfragen im Ber-
ds. Blattes.

Vergessen Sie nicht

Ihre frühzeitige Bestellung
für Frühjahr 1917, da
Düngemittel im Eink
große Knappheit herr
Die Frühbesteller wer
berücksichtigt.

Ziss' Düngergeschä

Wiesbaden,

Dohheimerstr. 101. Tel. 21

Eheleben

Eine Darstellung der Forderungen an
Ehe- u. Eheleben, sowie eine Dar-
stellung der Aufgaben, die die Ehe-
entwicklung eines Paares an die be-
den Geschlechter stellt. Von Th. M.
beim. Dritte, vollständig umgearb. Auflage
(9.— 14. Taus.) 8. (XX, 344 S.) Brosch.
M. 4.—, in eleg. Ganzleinenb. M. 5.—
Dr. Karlens Ehelehre. Zweite Auflage
M. 3.—, Brosch. u. in eleg. Leinenb. M. 4.—
W. 1. Teil: Die Ehe. Zweite Auflage
M. 3.—, Brosch. u. in eleg. Leinenb. M. 4.—
W. 2. Teil: Die Ehe. Zweite Auflage
M. 3.—, Brosch. u. in eleg. Leinenb. M. 4.—
Verlagsgesellschaft v. J. J. Neumann, Neudamm

Birka 5 Wagen

Mist

zu verkaufen.

Nassauer Hof

Ein gutes rotes

Blüschphosph

zu verkaufen oder ge

ein Ruhebett z. verhand

Näh. im Verlag.

Wohnung,

4 Zimmer und Küche

vermietet. Näh. im Ver